

Oteltingen Augenblicke im Leben des Dichters Robert Walser

# Ein lebenswerter Sonderling

Ein volles Haus bei Lesungen ist selten, aber möglich. Die sprachlich-musikalische Reise durch das Leben von Robert Walser hat den Saal der Alten Mühle fast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Beatrix Bächtold

«Niemand ist berechtigt, sich gegenüber mir so zu benehmen, als kenne er mich.» Dieser charakteristische Satz von und über Robert Walser steht zu Beginn der Lesung in der alten Mühle. Bei Kerzenlicht und dämmriger Beleuchtung trägt der Aargauer Schauspieler Hans-Rudolf Twerenbold mit ruhiger Stimme Stationen und Gefühle aus dem Leben des grossen Vertreters der literarischen Moderne vor. Im Publikum ist es absolut still. Keiner getraut sich, die Position zu wechseln: Der Stuhl könnte knarren und die geheimnisvolle und bisweilen unheimliche Stimmung zerstören.

## Über Walser

Nobelpreisträger Elias Canetti wird zitiert. Er schildert Walser als einen Menschen, der weder Haus noch Wohnung besass, ja nicht einmal die Bücher, die er selbst geschrieben hatte. Sogar sein Schreibpapier war aus zweiter Hand. Max Sebald, dem 1997 der Heinrich-Böll-Preis verliehen wurde, beschreibt Robert Walser: «Von allen allein stehenden Dichtern war er der allein Stehendste.» Walter Benjamin, dessen Werke zu Lebzeiten das gleiche dürrt Echo fanden wie die Werke Walsers, meint: «Walsers Figuren kamen aus der Nacht, wo sie am schwärzesten ist.»

Schluchzende Melodien begleiten Walsers Geschwätzigkeit. Die Texte



Erst am Schluss der Lesung huscht ein Lächeln über die Gesichter von (von links) Marius Ungureanu, Hans-Rudolf Twerenbold und Irina Ungureanu. (beb)

brauchen keine Musik, sondern lösen sie aus. Die Begleitung von Marius Ungureanu, Bratschist im Tonhalleorchester, nimmt zum Text Bezug, ohne ihn zu unterstützen oder in Frage zu stellen. Die Stimme seiner Tochter Irina Ungureanu verschmilzt mit den Klängen der Bratsche. Manchmal holen die Töne die gelesenen Worte ein, dann laufen sie ihnen hinterher. Selbst wenn sie verstummen, scheinen sie noch lautlos zu schweben. Die Stille wird zu Musik.

## Die andere Seite von Walser

Der Pfleger in der Heilanstalt Herisau, wo Robert Walser die letzten 23 Jahre seines kurzen Lebens verbracht hat-

te, kommt in der Lesung ebenfalls zu Wort. Seine Schilderung des im Grunde genommen lebenswürdigen Patienten Walser rührt das Publikum auf eigenartige Weise. Der eigenbrötlerische Sonderling, der am Weihnachtstag 1956 still und alleine auf einem Spaziergang im Schnee starb, wird plötzlich zu einem von ihnen. Pfleger Wehrle beschreibt, wie Walser zu frühstücken pflegte: Er verlangte immer das Randstück vom Brot und zupfte es in zentimetergrosse Stücke, aus denen er ein Häuflein neben der Kaffeetasche auftürmte. Zuerst tat er eine Hälfte davon in die Tasse, tauchte das Brot unter und löffelte es aus. Danach bestellte er immer eine zweite Tas-

se und verfuhr mit dem Rest des Brotes auf die gleiche Weise. Kein Krümelchen liess der Pedant liegen.

## Erschüttert

Nach der Lesung sind viele der Zuhörer lange Zeit noch so vertieft, dass sie einfach in Gedanken versunken sitzen bleiben. Die Oteltingerin Annemarie Schibli meint am Ende der Lesung: «Ich habe mir den Abend eigentlich schon so vorgestellt, aber nicht so speziell. Die Begleitung durch die Musik ist genial. Mich erschüttert an der Geschichte Walsers, dass ähnliche Schicksale heute auch noch möglich wären. Es ist keine Vergangenheit.»

Schleinikon Das dritte Wehntaler JazzDinner war wiederum ein Erfolg

# Speis und Jazz und der «Sinatra der Schweiz»

Das Wehntaler JazzDinner hatte am Samstag die richtige Antwort auf einen kalten Winterabend: Bester Jazz, vereint mit einem währschafenen Schweizer Buffet. Die Gäste genossen es sichtlich.

Nando Nussbaumer

Eine eindringliche Stimme füllt den Saal, ein Besen streicht über die Drums, Finger greifen gefühlvoll in die Tasten, die Trompete setzt zum eigenwilligen Solo an, im Hintergrund brummt der Kontrabass. Wie Vögel am Himmel, wie Fische im Wasser – die Band ist in ihrem Element. Bereits die dritte Ausgabe des erfolgreichen Wehntaler JazzDinners ging am Samstag über die Bühne. Auf dem Programm stand diesmal Christian Heimgartner and Friends featuring Dave Hertig.

Nachdem letztes Jahr ein rein instrumentales Ensemble aufgespielt hatte, waren die meisten Stücke diesmal wieder mit Gesang gewürzt. Und dafür zeigte sich Dave Hertig zuständig. Mit locker gebundener Krawatte, im gestreiften Anzug und ab und zu einem Tänzchen auf der Bühne ist er der geborene Entertainer. Nicht ohne Grund nennt man ihn «den Frank Sinatra der Schweiz». So vermisste man allerdings das Whisky-Glas in seiner rechten Hand.

## Schweifende Träumereien

Neben Hertig wirkten vier weitere Musiker mit ebenso grossem Können. Wie von selbst flossen die Harmonien dahin, mal beschwingt, mal melanco-

lisch, mal keck, mal traurig. Munter improvisierten die Künstler, wobei die Abstimmung und das stille Einverständnis mit den anderen verblüffte.

Fast bis auf den letzten Platz war der Gemeindesaal gefüllt. Das Publikum liess sich bereitwillig auf eine Reise in die Jazzgeschichte mitnehmen, denn die Palette der gespielten Stücke war breit: Von «Mack the Knife» aus Bertolt Brechts und Kurt Weills «Dreigroschenoper» bis zu «My Way», einem Markenzeichen von Frank Sinatra.

Mehrmals versank der Zuhörer in Gedanken, währte sich an fremden Orten. Zum Beispiel in einer Bar in New Orleans, die Luft erstickt in Rauch, nur scheu tasten sich Lichtstrahlen durchs Dunkel, beleuchten rote Vorhänge. Eine tiefe Stimme singt von einer unglücklichen Liebe. Schwermütig im Hintergrund eine Trompete. Aber dann: Mit einem schelmischen Grinsen und einem Spruch holte Hertig das Publikum wieder zurück in den Gemeindesaal.

## Schweizer Bauchwärmer

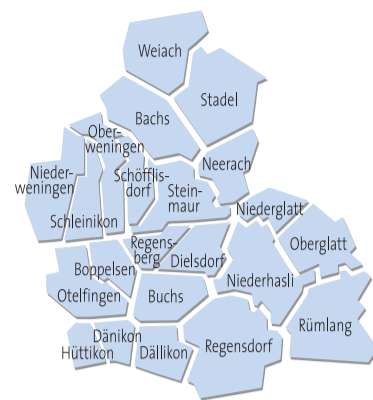
Trompeter Christian Heimgartner meinte: «Der Jazz ist ein Importprodukt.» Auch wenn die Gäste also nicht in Davos weilten, würden sie von der Globalisierung nicht verschont. So waren denn auch die meisten Stücke amerikanischen Ursprungs. Diese wurden aber komplettiert von Jazz-Interpretationen von Schweizer Volksliedern.

Das JazzDinner war nicht nur reich an Jazz, sondern auch an Schweizer Spezialitäten. Vom Buffet konnte man zwischen verschiedenen währschafenen Bauchwärmern wie Älpermagronen oder Risotto aussuchen. Geschickt waren die Essenspausen mit der Musik abgestimmt: Auf etwas Jazz folgte ein weiterer Gang, um dann wieder von einigen Jazzstücken ergänzt zu werden.



Nur noch das Whisky-Glas fehlt: Dave Hertig mimt den Entertainer Frank Sinatra. (nanu)

Redaktion Dielsdorf



Roland Tellenbach (rt), Inga Struve (ist), Sandra Zrinski (zri), Max Hugelshofer (max)  
Telefon 044 854 82 82, Fax 044 854 82 33,  
E-Mail: dielsdorf@zuonline.ch  
«Zürcher Unterländer»,  
Schulstrasse 12, 8157 Dielsdorf

Etwas gesehen oder gehört: 079 422 06 46.  
Leser-Hinweise werden mit Fr. 30.– honoriert,  
wenn die Meldung in der Zeitung erscheint.

## Oteltingen

### Absolut Trio kommt in die Mühle

Am nächsten Sonntag, 5. Februar, kommt mit dem Absolut Trio ein internationales Ensemble in die Mühle Oteltingen: Bettina Boller, Violine, aus der Schweiz, Imke Frank, Violoncello, aus Deutschland und die Pianistin Stefka Perifanova aus Bulgarien. Die drei spielen seit 2003 zusammen.

Die Konzertprogramme machen den Anspruch des Trios deutlich: Mit der Pflege weniger bekannter Trouvaillen in Kombination mit dem gängigen Klaviertrio-Repertoire, dem Fokus auf zeitgenössischer Musik und der Vergabe von Werkaufträgen will das Absolut Trio sich und die Zuhörerschaft herausfordern, überraschen und bereichern. Das Ensemble ist zudem interessiert an neuen Konzertformen und spartenübergreifenden Projekten. In Oteltingen werden sie Werke von Beethoven, Schumann und Ravel spielen.

Das Konzert beginnt um 17 Uhr. Die Abendkasse öffnet 45 Minuten vorher. Tickets kosten 25 Franken pro Person und sind im Vorverkauf unter Telefon 044 844 24 82 oder E-Mail vorverkauf@muehle-oteltingen.ch erhältlich. (e)

## Dielsdorf

### Hochwasser-Gefahrenkarte

Die Baudirektion des Kantons Zürich hat im Dezember eine Gefahrenkarte für die Gemeinde Dielsdorf festgesetzt und erlassen. Nach den Hochwasser-Ereignissen im Sommer 1995 gehört Dielsdorf zu den 30 meistgefährdeten Gemeinden im Kanton.

Die Gemeinde hat die festgelegten Gefahrenbereiche bei allen wirksamen Tätigkeiten, insbesondere bei der Nutzungsplanung, zu berücksichtigen und die Massnahmenplanung in einen allfälligen Objekt- und Katastrophenschutz zu integrieren. Wie der Gemeinderat in seinem neusten Verhandlungsbericht mitteilt, wird er die detaillierten Umsetzungsmassnahmen in einem Masterplan festlegen. (ZU)

## In Kürze

### Beschriftung von Gebäuden

**Boppelsen.** Die Heimatkundliche Vereinigung Furttal möchte das Gemeindehaus und die Zehntenscheune an der Unterdorfstrasse, zwei Gebäude mit ortsgeschichtlich interessanter Vergangenheit, mit einem Hinweisschild versehen. Der Gemeinderat ist mit diesem Vorhaben einverstanden.

### Grundsteuern

**Stadel.** Der Gemeinderat hat bei verschiedenen Handänderungen von Liegenschaften die Grundstückgewinnsteuer veranlagt. Das Gesamttotal beläuft sich gemäss Verhandlungsbericht auf rund 25 000 Franken.